Vertraulich! Referentenmaterial der SPD Karlsruhe

Dezember 1945

Nr. 5

Der Wiederaufbau

Als im Jahre 1933 Hitler sein tausendjähriges Reich gründete, hatte er andere Voraussetzungen als heute wir. Er betrieb damals eine große Propaganda für Arbeitsbeschaffung. Sie können sich wohl alle noch daran erinnern, daß an jeder Straßenecke angeschrieben stand: „Schafft Arbeit"; auch die Schlagworte „Schönheit der Arbeit" oder „Was wir hier bauen, danken wir dem Führer". Wir dürfen feststellen, daß gerade damals im Jahre 1933 zu allen Bauprojekten die Mittel bewilligt waren und die Materialien bereit standen. Für unsere Stadt darf ich dabei an den Bau der Rheinbrücke und der Markthalle erinnern. Des weiteren wurde in Angriff genommen der Westwall, die Reichsautobahnen und Kasernenbauten. Das alles konnte geschehen, weil die Kassen gefüllt waren und vor allem eine geordnete Wirtschaft vorhanden gewesen ist. Im Jahre 1945 stehen wir einer vollständigen Zerstörung der Kulturstätten, der Wohnstätten, der Verkehrsanlagen und der Fabriken gegenüber. Übrig geblieben von dem glorreichen „Dritten Reich" ist eine ungeheure Schuttmasse und ein Trümmerfeld. Es wird nun unsere Aufgabe sein, im Zusammenfassen aller Kräfte diese Trümmer zu beseitigen und an deren Stelle wieder etwas Neues erstehen zu lassen. Die Stadt Karlsruhe hat zu diesem Zweck ein großzügiges Programm ausgearbeitet. Die zerstörten Gebäude wurden in vier Gruppen eingeteilt:

1. leichte Beschädigungen
2. schwere Beschädigungen
3. ausgeblasene Wohnstätten
4. total zerstörte Gebäude (Gewerbebetriebe, Geschäftshäuser).

Durch die Zerstörung der gesamten Verkehrsanlagen war es kaum möglich, die notwendigen Baumaterialien herbeizuschaffen. Nur kleine Mengen konnten dem Handwerk zur Verfügung gestellt werden. Unsere Aufgabe wird weiter sein, daß wir die Kontrolle über die Verteilung der Baumaterialien, sowie deren richtige Verwendung unbedingt übernehmen. Wir haben festgestellt, daß die Baumeister einen größeren Kreis von Arbeiten zugewiesen bekommen haben, daß aber die Materialien, die sie für die erste Gruppe zugeteilt erhielten, auch für andere Arbeiten Verwendung finden. Es wurde weiter festgestellt, daß gerade dort, wo Gegenleistungen an Nahrungs- und Genußmitteln gemacht werden können, die Arbeiten zuerst ausgeführt werden. Das Hochbauamt hat hier eine dankbare Aufgabe, gerade diesen Dingen auf den Grund zu gehen, die Handwerksmeister anzuweisen, daß sie ihre Arbeiten genau nach Plan auszuführen haben. Wir Sozialdemokraten achten besonders auf eine saubere Wirtschaftsführung und waren auch die ersten, die sich dem Wiederaufbau zugewandt haben. Ich darf daran erinnern, daß der größte Teil der 16 Bezirksvorsteher Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind, und daß diese durch ihre unermüdliche Tatkraft beim Einmarsch der alliierten Truppen sich voll und ganz eingesetzt haben, für die Bevölkerung jede mögliche Erleichterung zu schaffen.

Die ungeheuren Schwierigkeiten, die beim Transport dieser Baumaterialien aufgetreten sind, verlangen unbedingt, daß eine gerechte Verteilung stattfindet und die Verwendung kontrolliert wird. Man hört immer wieder den Vorwurf, es sei nichts geschehen. Ich darf daran erinnern, daß wir unsere Bahnanlagen soweit in Schuß gebracht haben, daß der Personen- und Güterzugverkehr ins Laufen gekommen ist. Im Stadtbereich selbst sind schon Hunderte von Wohnungen hergerichtet. Tausende von Arbeitskräften sind bereits mit diesen Aufgaben betraut und eingesetzt.

Aber auch bei der Lenkung der Arbeitskräfte muß behördlicherseits unbedingt eingeschritten werden. Wir haben die Feststellung gemacht, daß gerade die Bahn als größter Arbeitgeber hier nicht ganz richtig handelt. Dort sind Fachkräfte, auch Kräfte aus dem Bauhandwerk, in Arbeit, die nicht voll und ganz bei fachmännischen Arbeiten eingesetzt sind. Dabei hat gerade die Bahn noch eine Reihe von Privatunternehmern eingesetzt, die ebenfalls mit ihren Arbeitern der Bahn zur Verfügung stehen. Diese Privatfirmen wenden sich immer wieder an das Arbeitsamt, um Fachkräfte zu bekommen.

C 97 - 03248

Es müßte möglich sein, daß die Bahn selbst aus ihrem Bestand die notwendigen Facharbeiter bei Bedarf diesen Privatfirmen zur Verfügung stellt.

Die vordringlichste Aufgabe, die im Augenblick zu erfüllen ist, ist das Wegräumen des Schuttes. Zu diesem Zweck ist in Karlsruhe eine Arbeitsgemeinschaft von 35 Unternehmen gegründet worden. Diese haben die Aufgabe, die gesamten Schuttmassen abzuführen, Altmaterial zu sichten und zu sammeln. Ich darf daran erinnern, daß wir Eisen nur dann bekommen, wenn wir das Altmaterial dagegen geben. In dem Plan sind ca. zwei Jahre vorgesehen, um den Schutt abzuführen, die Plätze freizumachen, auf denen neue Häuser erstehen sollen. Dies erfordert natürlich auch wieder ungeheure Mittel. Bei dieser Gelegenheit darf ich darauf aufmerksam machen, daß sämtliche Kassen leer sind, daß wir eine ungeheure Schuldenlast übernommen haben. Es bedarf aller Anstrengungen, um diese Projekte durchführen und finanzieren zu können. Aus diesem Grunde muß zunächst der Privatmann sein Haus selbst aufbauen. Auch die Stadt ist daran interessiert, ihre Gebäude wiederum in Ordnung zu bringen. Vordringliche Arbeiten sind immer die der Militärregierung, die bestrebt ist, ihre Gebäude so schnell wie möglich bewohnbar machen zu lassen.

Die Arbeitsgemeinschaft benötigt zum Abführen der Schuttmassen 1500 Arbeitskräfte. Diese zu beschaffen macht große Schwierigkeiten. Zur Zeit sind in Karlsruhe noch rund 4000 Arbeitslose gemeldet. Benötigt werden für die offenen Stellen ebenfalls 4000 Kräfte. Es wäre also anzunehmen, daß alle Ansprüche erfüllt werden können. Dabei muß ich aber erwähnen, daß der Gesundheitszustand ein katastrophaler ist. Nach vertrauensärztlichen Untersuchungen sind nur 10 % dieser Leute voll einsatzfähig. Ein weiteres Merkmal ist der Mangel an Kleidung und Schuhwerk. Die wenigen einsatzfähigen Leute müssen mit leichten Arbeiten beschäftigt werden. Auf alle Fälle gilt es, alle Anstrengungen zu machen, um jeden einzelnen in Arbeit zu zwingen. Es ist unbedingt notwendig, daß von Regierungsseite anerkannt wird, daß wir nur mit einer Dienstverpflichtung der Unlust zur Arbeit Herr werden. Es nützt uns nichts, wenn wir alte Anordnungen hervorkramen, die aus dem Jahre 1938 und 1939 stammen. Wir als Sozialdemokraten tragen die volle Verantwortung für alles, was wir tun. Wir sind auch gewillt, den Aufbau vorwärts zu treiben. Aus diesem Grunde müssen wir uns auch die notwendigen Verordnungen schaffen, die es uns ermöglichen, jeden einzelnen in Arbeit zu bringen. Es wurde wiederholt angeregt, zur freiwilligen Mitarbeit aufzurufen, wir sehen aber, daß dies nicht zum Erfolg führt. Wir müssen vielmehr einen gewaltigen Druck hinter jeden einzelnen setzen, daß er sich dessen bewußt wird, am gesamten Wiederaufbau unserer Heimat mitzuarbeiten.

Es ist Ihnen bekannt, daß die Stromsperre auf drei Tage ausgedehnt wurde. Das bedeutet für uns wiederum eine ganz gewaltige Belastung. Denn heute schon wird angefragt, wer den Lohnausfall zu tragen hat. Bei dem ungeheuren Mangel an Arbeitskräften können wir uns diesen Luxus nicht leisten, Unterstützungen auszubezahlen ohne Gegenleistung. Wir Sozialisten, als verantwortliche Männer, müssen entschlossen sein, diese frei werdenden Arbeitskräfte dort einzusetzen, wo wir sie notwendig brauchen. Wenn es gelingt, die Stromsperre geteilt vorzunehmen, müßte es möglich sein, die frei werdenden Arbeitskräfte aus der Industrie sofort bei den Aufräumungsarbeiten einzusetzen. Wir glauben, der Arbeitsgemeinschaft auf diese Weise noch einige hundert Leute zum Abfahren des Schuttes bereitstellen zu können. Damit hätten die Leute keinen Lohnausfall. Auch hier werden wir wieder auf Schwierigkeiten stoßen, weil ein großer Teil den Willen zur Arbeit nicht mitbringt. Wir müssen daran gehen, uns selbst zu schulen. Der einzelne Mensch muß ein anderer werden. Er muß erkennen, daß er ein Glied der großen Gemeinschaft ist, daß unsere heutige zerstörte Wirtschaft nur aufbauwillige Kräfte brauchen kann. Wir Sozialisten tragen die Verantwortung vor der Geschichte, daß wir in der schwersten Stunde unseres Volkes an die Arbeit gingen. Wir werden nur immer dann gerufen, wenn große, schwierige Aufgaben zu lösen sind. Unser Glaube an die Menschheit ist nicht erloschen. Wir sind getragen von dem Willen, der Menschheit zu helfen. Unsere Idee ist uns Herzenssache. Aus diesem Grunde können wir Führer sein. Mag die Aufgabe noch so schwer erscheinen, mit frischer Tatkraft gehen wir an die Arbeit, das Werk muß gelingen.

Konz

C 97 - 03248

Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn

Druck: C. Braun G. m. b. H., Karlsruhe i. B.